



Buddhistische Gesellschaft München

Website: www.buddhismus-muenchen.de
E-Mail: bgm@buddhismus-muenchen.de
Post: BGM c/o Anca Gerner
Gustav-Heinemann-Ring 37
81738 München
Telefon: (089) 6789531



BGM-Newsletter Februar 2026

BGM Zoom-Treffen

Montag, 16. Februar 2026 von 19:00 – 21:00 Uhr

Zoom-Vortrag von Dieter Baltruschat

[Die vier Edlen Wahrheiten](#)

Sonntag, 22. März 2026 von 9:00 – 11:00 Uhr

Zoom-Veranstaltung (siehe auch nächste Seite, Beginn einer Studienreihe)

[Gemeinsame Lesung und Besprechung von Kapitel 1 des Buches „Buddhadhamma – Naturgesetze und ihr Nutzen für das Leben“ von Bhikkhu P. A. Payutto](#)

Montag, 27. April 2026 von 19:00 - 21:00 Uhr

Zoom-Veranstaltung

[Gemeinsame Lesung und Besprechung des Buches „Buddhadhamma – Naturgesetze und ihr Nutzen für das Leben“ von Bhikkhu P. A. Payutto \(Teil 2\)](#)

Zugang zu den Zoom Meetings

<https://us06web.zoom.us/j/2387535926?pwd=bWJLeThYL1R4dDM5MUk2WjRrSVlJdz09>

Meeting-ID: 238 753 5926, Passwort: BGM

Teilnahme auf Spendenbasis (Dana)

[Spende für die Buddhistische Gesellschaft München](#)

Beginn einer Studienreihe

„Buddhadhamma – Naturgesetze und ihr Nutzen für das Leben“

Teil 1: Sonntag, 22. März 2026 von 9:00 – 11:00 Uhr

Teil 2: Montag, 27. April 2026 von 19:00 - 21:00 Uhr

Zur Vertiefung unserer Lehrkenntnis werden wir das Buch *Buddhadhamma* von Somdet Phra Buddhaghosacariya (P. A. Payutto) zusammen lesen und besprechen. *Buddhadhamma* erklärt die Lehren des Buddha auf zwei Ebenen: den grundlegenden theoretischen Lehren über die Wahrheit und den praktischen Lehren über persönliches Verhalten und gesellschaftliches Engagement, die sich unmittelbar auf die theoretischen Lehren stützen.

„Das *Buddhadhamma* ist das bedeutendste Werk von Somdet Phra Buddhaghosacariya (P. A. Payutto), der weithin als der brillianteste thailändische Gelehrte des Buddhismus in jüngster Zeit anerkannt wird. Als Hauptwerk des ehrwürdigen Autors ist es dieses Buch gleichzeitig das mit Abstand das bedeutsamste akademische Werk zum Buddhismus, das im zwanzigsten Jahrhundert in Thailand veröffentlicht wurde. Das *Buddhadhamma* ist seit über dreißig Jahren mein ständiger Begleiter und es ist jenes Buch, welches ich wählen würde, wenn ich auf eine einsame Insel ziehen müsste.“

Ajahn Jayasaro

Das große Werk von Bhikkhu P. A. Payutto (Somdet Phra Buddhaghosacariya). *Buddhadhamma* ist eine umfassende Darstellung der buddhistischen Lehren des Theravāda. Es erörtert zentrale Konzepte, ist klar strukturiert, verständlich und zeitgerecht formuliert. Kostenloser Download: <https://tivagaro.de/buddhadhamma/>

Neu im Dhamma-Dana Projekt

Zusammenfassungen der Lehrreden MN101 – MN152 aus dem Majjhima Nikāya - Teil 3 Die letzten 52 Texte



[Der 3. und letzte Teil der Zusammenfassungen der Lehrreden der Mittleren Sammlung](#) liegt nun vor.

Die wesentlichen Aussagen der letzten 52 Suttan wurden wieder verständlich und prägnant zusammengefasst und mit Übungsvorschlägen ergänzt. Wie schon der erste und zweite Band ist auch dieser eine große Erleichterung, wenn man versucht, eine bestimmte Sutta zu finden, sowie eine gute Möglichkeit, um eine auszuwählen, mit der man sich näher beschäftigen möchte.

Textsammlung von Fred von Allmen, zusammengestellt von Udo Slotke, [Band 1 - Daseinsgruppen](#)

Veganes Kochbuch

Stefan Tremmel hat allen Dhammafrenden sein [veganes Kochbuch](#) kostenfrei zur Verfügung gestellt. Vielen Dank für dieses nährnde Dana!

Meditationsretreat mit Einsichtsdialog:

["Gemeinsam wach durch Achtsamkeit" mit Ayya Anopama Buddhayanahaus Stadel](#)
26. bis 31. Mai 2026

Bhikkhu Analayo

[Emptiness Requires Contextualization: On Rob Burbea's 'Seeing That Frees' - Barre Center for Buddhist Studies](#)

Upasaka Santikaro

The Rebel of Suan Mokkh: Rebirth, Cancer & the Four Truths of Dhammic Socialism | Santikaro Q&A - In this session, Ajahn Kovilo and Ajahn Nisabho interview Santikaro

Upāsaka, student and translator of Ajahn Buddhādāsa Bhikkhu and international Dhamma teacher for over 35 years.

<https://www.youtube.com/watch?v=EteN0QJzapo>

Unterstützung für das Vesakh-Fest 2026 gesucht

[Vesakh München](#)

Finanzielle Unterstützung durch Geldspenden, einmalig oder zweckgebunden, helfen uns, die Veranstaltung in ihrer umfassenden Gestaltung zu ermöglichen.

Spendenkonto

Gemeinschaft für achtsames Leben e.V.

Münchner Bank eG

IBAN: DE29 7019 0000 0202 5204 00

Kennwort: Vesakh-Spende

Jeder Beitrag hilft uns sehr. Bitte beachten Sie, dass wir keine Spendenquittung ausstellen können.

- Langfristige Unterstützung

Regelmäßige Spenden, Kooperationen oder Partnerschaften geben uns wichtige Planungssicherheit.

Buddhistische Nachrichten aus der Welt

<https://wach.com/news/local/amazing-america-250-buddhist-monks-peace-walk-inspires-unity-across-the-nationcityofcolumbiabuddhistmonksalokasouthcarolinawalkforpeace>

<https://www.buddhistdoor.net/news/engaged-buddhism-tzu-chi-delivers-compassionate-relief-to-flood-victims-in-sumatra/>

<https://www.asiaone.com/asia/filipino-woman-worshipping-green-stature-shrek>

<https://www.buddhistdoor.net/news/dalai-lama-honored-for-best-audio-book-at-68th-grammy-awards/>

<https://www.buddhistdoor.net/news/buddhist-monks-pass-the-halfway-mark-of-their-walk-for-peace-acrossthe-us/>

<https://www.buddhistdoor.net/news/engaged-buddhism-ineb-shares-final-report-on-humanitarian-aid-program-for-2025-myanmar-earthquake/>

<https://www.buddhistdoor.net/news/engaged-buddhism-vietnam-sangha-reports-charitable-impact-totaling-us82-3-million-in-2025/>

<https://www.buddhistdoor.net/news/engaged-buddhism-tzu-chi-delivers-food-and-hope-for-schools-in-south-sudan/>

Die vier edlen Wahrheiten der modernen Gesellschaft

Überlegungen von Santikaro Bhikkhu

Übersetzung aus dem Englischen: Gisela Köberlin – Gekürzt für den Newsletter: Viriya

In der Ursprungsfassung dieser Wahrheiten sprach der Buddha weder von "meinem Leiden" (*dukkha*) noch von "deinem Leiden". Er redete einfach von "Leiden" - es gibt "Leiden". Es ist wichtig, dass wir uns dieser Tatsache bewusst sind und die "Vier Edlen Wahrheiten" nicht übermäßig personalisieren, so dass sie nicht lediglich eine Angelegenheit "meines Leidens" und des Loswerdens "meines Leidens" werden. Viele Buddhisten sind schon in diese Falle gegangen, und darum sind so viele von ihnen unbekümmert um das unsägliche "Leiden", das sie in der Welt umgibt.

Andererseits gibt es viele - die "Wohltäter" - die sich sehr darum bemühen, andere von ihrem "Leiden" zu befreien. Wir finden solche Leute häufig in den Reihen der Aktivistinnen. Sie sind so sehr um das "Leiden" anderer besorgt, dass sie das "Leiden" in sich selbst nicht mehr sehen können. Wir müssen die Falle von "dein Leiden" und "ihr Leiden" vermeiden. Es verwirrt uns nur, wenn wir glauben, dass "Leiden" abgetrennt und aufgesplittert werden kann.

Wir wollen versuchen, ein solches Durcheinander zu vermeiden. Wir müssen sorgfältig und genau nachforschen, bis wir uns über die Grundursachen unseres inneren und äußeren "Leidens" klar sind, über unsere persönlichen und gemeinsamen Probleme.

„Miteinander in Beziehung stehen“ (*idappaccayata*) und „Leerheit“ (*suññatā*)

Das Miteinander-in-Beziehung-stehen ist die Tatsache, dass alle dhammas, das heißt, alle "Phänomene", durch andere Phänomene bedingt sind und damit durch ein unendliches Geflecht aus Miteinandersein und gegenseitiges Bedingtsein verbunden sind und zusammenhängen.

Die Wirklichkeit von Leerheit ist die: in einem voneinander abhängigen, gegenseitig sich bedingenden Universum wie diesem gibt es kein unabhängiges Wesen oder Selbst.

Aus einem solchen Blickwinkel heraus muss dualistisches Denken fallengelassen werden - nämlich allzu sehr zwischen meinem „Leiden“ und deinem „Leiden“ oder zwischen Hilfe für mich und Hilfe für andere zu unterscheiden.

Es gibt also einen Zusammenhang zwischen dem „Leiden“, das sich in uns als Individuen zeigt und das die gemeinsamen Probleme unserer Gesellschaft festigt und mitschafft, und andererseits den Strukturen in der Gesellschaft, die diese gemeinsamen Probleme verstärken. All dies zusammen beeinflusst uns vielfach und trägt damit zu dem persönlichen oder inneren *dukkha* bei, das uns plagt.

Wenn wir unser persönliches „Leiden“ unter Verwendung des Prinzips vom „bedingten Zusammenentstehen“ (*paticca-samuppada*) analysieren, dann erkennen wir, dass es ganz und gar mit unserer eigenen Selbstbezogenheit oder Selbstsucht gekoppelt ist. Ebenso finden wir bei der Untersuchung sozialer Probleme, dass sie in gesellschaftlichen „Strukturen der Selbstsucht“ verankert sind. Selbstsucht bedeutet hier das übersteigerte Befassen mit dem eigenen Selbst, der Familie, der Gruppe (Firma, Klasse, Religion, Rasse, Nationalität, Sportverein), so dass man die Bedürfnisse und das Wohlergehen anderer nicht mehr wahrnimmt.

In der buddhistischen Analyse kommt solche Selbstsucht von „Begehren“ (*tanhā*) und „Anhaften“ (*upādāna*) an diesem „Begehren“, also von der Vorstellung, dass es da ein „Ich“ oder „Selbst“ gibt, das begehrt. Daraus entstehen die Identifikationen und egoistischen Zustände des Geistes, um die herum sich unsere Selbstsucht bildet. Diese ursächliche Verknüpfung geschieht nicht nur auf persönlicher Ebene, sondern auch allgemein, da gewisse Formen des „Begehrens“ in unserer Gesellschaft immer verbreiteter auftreten. Eine ungefähre Entsprechung zu dem Wort „Selbstsucht“ ist der Pali-Begriff *kilesa* („Befleckung“, das, was den Geist befleckt oder verdirbt). Wir können uns daher die grundlegenden Befleckungen vornehmen, die wir in der buddhistischen Praxis erforschen und ausmerzen wollen, und wir können sie dazu benutzen, beispielhaft bestimmte soziale Strukturen zu untersuchen.

„Gier“ (lobha): Kapitalismus und die Ideologie des Konsums

Namhafte Vertreter der Kapitalismustheorie behaupten ganz unverfroren, Gier sei gut und notwendig. Damit ist Kapitalismus lediglich eine andere Bezeichnung für institutionalisierte, in Strukturen gegossene, Gier. Daraus folgt, dass die Gier, die sich normalerweise in jedem Menschen entwickelt, durch das Gefüge der uns umgebenden Gier verstärkt wird. Der moderne Kapitalismus hat die systemische Gier noch einen Schritt vorangetrieben und damit die Ideologie des Konsums, den Konsumismus erzeugt. Während eine winzige Elite ihren Zugriff auf das Kapital einer Gesellschaft und die Produktionsmittel behauptet, wird die Mehrheit durch diese Struktur der Gier zu zwanghafter Anhäufung von „Gütern“ verleitet, im Trachten nach sinnlichem Vergnügen (*kāma*) und Sicherheit. Wir müssen gemeinsam daran arbeiten, die Struktur der Gier in ein System der „Nicht-Gier“ (*alobha*) umzuwandeln.

„Ärger“ (kodha): Militarismus

Das Wort „Ärger“ hat viele Synonyme - Abneigung, Wut, böser Wille, Zorn, was seine weitverbreitete Gebräuchlichkeit bestätigt. Wenn wir ärgerlich sind, möchten wir

ausschlagen, verletzen, zerstören oder töten, ob es sich nun um einen Moskito, einen Rabauken in unserer Klasse oder um Leute in der Gesellschaft handelt, die wir nicht mögen. Unser Ärger zeigt sich immer dann, wenn wir uns gegen das „andere“ wenden und beschließen, dass wir „sie“ nicht mögen, weil sie anders sind, weil sie etwas haben, das wir auch haben wollen, oder einfach, wenn wir Spaß an der Erregung und dem Reiz des Ärgers haben.

Gesellschaftlich gesehen hat Ärger die strukturelle Form von Militarismus, als da sind: Armeen, Geheimdienste und Waffenindustrien der modernen Nationalstaaten. Wir schaffen diese Institutionen und Technologien unter dem Vorwand, uns vor „anderen“ zu schützen. In der Mehrzahl der Länder werden sie jedoch gerade gegen die Bürger eingesetzt, die sie zu "beschützen" vorgeben. Die Struktur des Militarismus ist eng verknüpft mit wirtschaftlichen Interessen, mit dem Kapitalismus und mit den meisten modernen Strukturen der Politik, ob nun links oder rechts. Dieser Militarismus - national, regional (zum Beispiel NATO) und global - ist ein deutlicher Ausdruck strukturellen Ärgers.

„Hass“ (*dosa*): Rassismus, Klassendenken und Ausschlusspolitik

Hass ist eine tiefempfundene, angeborene Abneigung gegen jemand oder etwas. Durch Anhaften am Selbst - das wir als gut, ehrlich, schön usw. voraussetzen - projizieren wir das Böse auf den anderen, und daraus wird Hass. Die Politik der Ausgrenzung beispielsweise ist eine strukturelle Form des Hasses. Wo immer kleine Gruppen andere von der Macht ausschließen, nämlich von dem Recht, über ihren Lebensweg zu entscheiden, da wird Gewalt ausgeübt, und Hass ist am Werk.

Auch Klassendenken, in den meisten Kulturen und Hierarchien verwurzelt, ist eine Form von strukturellem Hass. Nicht nur in ihren krassen Formen wie der Apartheid und dem Kastensystem, sondern in allen Gesellschaften, einschließlich der hierarchischen, autoritären Gesellschaften Asiens, erzeugen Klassenunterschiede Hass und Vorurteile zwischen Gruppen innerhalb der Gesellschaft. Eine ähnliche Erscheinung ist das religiöse Sektierertum. Wenn wir uns übermäßig mit einer bestimmten Gemeinschaft oder Sekte identifizieren, kann sich unser Hass und unsere Abneigung gegen andere Religionen oder religiöse Gruppen wenden.

"Sinneslust" (*rāga*): Prostitution in Unterhaltung, Tourismus und Geschäftswelt

Diese Befleckung ist strukturell in unserer Unterhaltungsindustrie verankert. Filme und Serien kommen nur gut an, wenn Sinneslust und Sexualität erregt und gekitzelt werden. Ebenso stützt sich die Werbeindustrie auf sexuelle Bilder, um uns unnütze Produkte zu verkaufen. In einem Fall ist Sinneslust sogar mehr als ein Teil des Systems - in der Sex-Industrie ist sie das System selbst. Es ist überall dort zu finden, wo es Touristen, Geschäftsleute und Militärs gibt. In all diesen „Industrien“ wird die Sinneslust, die in den Menschen natürlicherweise entsteht, gehegt und gelenkt zugunsten wirtschaftlicher, politischer und militärischer Interessen. Sex verkauft sich. Sex ist Macht. In der Tat trägt die gesamte Sinneslust-Industrie dazu bei, die Massen in Schach zu halten, indem sie abwechselnd Triebe und Gefühle anregt und dann belohnt, so dass die Menschen kaum jemals nachdenken oder hinterfragen, was eigentlich vorgeht.

„Verblendung“ (*moha*): Bildung und Medien

Verblendung (*moha*) heißt, die Dinge so zu sehen, wie sie nicht sind, also in Verkennung dessen, was wirklich ist - Schlimmes für gut zu halten und Gutes für schlimm. Täuschung ist heute bereits in unseren Bildungssystemen verankert. Ajahn Buddhadasa nennt das eine "Erziehung für Stummelschwanzhunde". Es kümmert niemanden, dass Studenten überhaupt nichts über Ethik oder Dhamma lernen, obwohl dies notwendig zur Menschwerdung wäre.

Unsere Bildungssysteme dienen hauptsächlich dem Ziel, uns mit den hier besprochenen „Ismen“ zu durchdringen: Kapitalismus, Konsumismus, Individualismus, Rassismus, Militarismus. Um uns bei der Stange zu halten, wird eine gehörige Portion Angst verwendet. Bildung ist in dem Maße erfolgreich, wie Menschen willig den beschriebenen gesellschaftlichen Strukturen dienen. Müssten wir das nicht „Strukturen der Miss-Bildung“ nennen? Wie erbärmlich ist es, wenn ein Hund nicht einmal einen Schwanz zum Wedeln hat.

Moha durchdringt unter dem Mantel von Information die Medien. In Wirklichkeit werden wir mit einer Menge Pseudoinformation überflutet. Wir erfahren nicht die wichtigen Einzelheiten, sondern nur die oberflächlichen, die ein Spektakel erzeugen, um uns zu kitzeln, aufzureizen, zu erregen und uns letztendlich von der Wahrheit abzulenken.

„Angst“ (*bhaya*): Medizin, Versicherungen und Religion

Eine weitere um sich greifende Befleckung ist die Angst. Die Angst ist etwa im medizinischen System zur Struktur geworden, ein System, das sich kaum bemüht, Krankheiten vorzubeugen. Die moderne Medizin und Pharmaindustrie versucht vielmehr das traditionelle medizinische Wissen zu zerstören, das sich ausgezeichnet auf Vorbeugung versteht. Die mächtige soziale Institution der Medizin-Industrie fördert die Angst und nutzt sie aus: die Angst vor dem Tod, die Angst vor Krankheit, vor dem Altwerden, vor Falten, vor Übergewicht. Unsere Gesundheit wird eine Ware.

Die Versicherungsindustrie hat hier eine wichtige Verstärkerrolle. Sie erhält die Angst aufrecht, indem sie vorgibt, sie zu lindern - auch dies zu einem hohen Preis. Sicherheit wird damit ebenfalls zu einer Ware.

Häufig finden wir auch in der Religion eine Form struktureller Angst. Statt wahrer Selbsthingabe an etwas, das über uns steht, und der Auslöschung von Selbstsucht - finden wir alle möglichen Rituale, kindische Überzeugungen und abergläubische Praktiken, die die Angst erhalten. Anstatt uns eine Hilfe zu sein, damit wir von unseren Ängsten frei werden und sie überwinden, benutzen viele religiöse Gemeinschaften unsere Ängste, um ihre Einrichtungen zu unterhalten, um Geld einzutreiben, damit es den Priestern und Mönchen gutgeht.

Bisher haben wir einige der vorherrschenden gesellschaftlichen Strukturen der Selbstsucht erörtert. Wir sollten nunmehr klar erkennen können, dass diese Strukturen einerseits in den persönlichen Befleckungen wurzeln, die in jedem Individuum auftreten - Gier, Sinneslust, Ärger, Hass, Einbildung, Konkurrenz, Verblendung, Angst, Sorge, Langeweile, Aufregung. Gleichzeitig beeinflussen gerade diese gesellschaft-

lichen Strukturen der Selbstsucht und Befleckung den einzelnen mit großer Heftigkeit und machen es umso leichter, gierig zu sein, ärgerlich zu sein, ängstlich zu sein. Es gibt eine Wechselwirkung und Triebkraft, eine Bedingtheit, zwischen diesen Strukturen der Befleckung in jedem von uns und den Strukturen der Selbstsucht und der Befleckung in der Gesellschaft.

Unwissenheit: Die eigentliche Ursache

Die Grundursache all dieser Strukturen der „Befleckung“ (*kilesa*) ist „Unwissenheit“: wir sehen die Dinge nicht so, wie sie wirklich sind. Eine der häufigsten Formen von Unwissenheit heutzutage kann „Pseudowissenschaft“ oder „Wissenschaftlichkeit“ genannt werden. Da wird vorgetäuscht, die Wirklichkeit von Dingen zu untersuchen, dabei werden die wichtigen Teile der Realität außer Acht gelassen. Pseudowissenschaft ist ein reduktionistischer Vorgang. Sie zerbricht Dinge in ihre Einzelteile und unterstellt, dass Dinge nichts weiter sind als die Summe ihrer Teile. Dabei lässt die Pseudowissenschaft die ganzheitliche, eine Gesamtheit darstellende, Natur der Dinge unbeachtet. Sie ist besessen von materiellen Phänomenen und Ursachen und übersieht dabei die geistigen, ethischen, spirituellen und wertbezogenen Phänomene in den Ursachen sozialer Probleme.

Gesellschaftliche Unwissenheit zeigt sich vierfach:

- Der erste Aspekt ist der, dass wir unsere sozialen Probleme nicht kennen.
- Zweitens verstehen wir die Ursachen und Gründe für unsere sozialen Probleme nicht.
- Drittens wissen wir nichts vom Auslösen des gesellschaftlichen Leidens, nichts davon, wie die Gesellschaft sein könnte, wenn wir denn diese Strukturen von Selbstsucht ausschalten würden. Dieser Mangel an Vision ist so schlimm, dass wir überhaupt nicht mehr darüber nachdenken. Das gehört nicht mehr zu unserem gesellschaftlichen Diskurs. Wir haben die unwillkürliche Tendenz, jede höhere Vision von Gesellschaft als utopisch oder idealistisch zu verspotten, herabzusetzen und zu verurteilen. Es ist aber notwendig, Ideale zu haben. Sie herabzusetzen bedeutet, uns selbst zu niedrigen Maßstäben zu verurteilen. Idealistisch zu sein ist großartig, wenn wir gleichzeitig praktisch sein können
- Letztlich und viertens kennen wir den Pfad nicht, den wir gemeinsam gehen müssen, als Gesamtgesellschaften und als Gattung. Wir lassen den Pfad außer Acht, der diese entmenschlichen und befleckten sozialen Strukturen beseitigen kann, der uns ermöglichen kann, in einer wahrhaft menschlichen Gesellschaft zu leben, die auf Grundsätzen der Weisheit und des Mitgefühls beruht.

Diese vier Aspekte gesellschaftlicher Unwissenheit können wir auch zusammenfassend bezeichnen als nicht zu wissen, dass wir alle miteinander zusammenhängen, nicht zu erkennen, dass wir alle voneinander abhängig sind. Wenn wir gegenüber dieser Tatsache blind sind, schaffen wir damit die inneren Ego-Strukturen und die äußeren gesellschaftlichen Strukturen der Selbstsucht. Auf traditionelle Thai-Art ausgedrückt: Unwis-

senheit heißt zu vergessen oder außer Acht zu lassen, dass wir alle Gefährten in Geburt, Alter, Krankheit und Tod, kurz, Gefährten im „Leiden“ (*dukkha*), sind.

Dhamma-Sozialismus und die Beendigung von „Leiden“ (*dukkha*)

Bestimmte Arten von *dukkha* gehören unabdingbar zum menschlichen Leben. Realitäten wie Geburt, Alter, Krankheit und Tod gehören unweigerlich zu allem, was sich wandelt. Wir transzendieren das Leidhafte in ihnen, indem wir die Wirklichkeit dieser Bedingungen anerkennen und eben nicht an ihnen haften und sie nicht objektivieren. Wenn wir also von der „Gesellschaft, deren Verlangen gestillt ist, sprechen, dann meinen wir damit, dass unnötige Formen von *dukkha* ausgeschaltet sind. Übrig bleibt lediglich das *dukkha* der Unbeständigkeit, das dann nicht mehr als ein Problem empfunden wird.

Ajahn Buddhādāsa nannte diese Vision der nibbanischen Gesellschaft „Dhamma-Sozialismus“.¹ Darin drückte sich für ihn die grundlegende Tatsache aus, dass wir unausweichlich und unentrinnbar soziale Wesen sind, die in Gesellschaftsformen zusammenleben müssen, in denen es wesentlich darauf ankommt, wie wir zueinander in Beziehung stehen, zusammen arbeiten und miteinander umgehen.

„Sangkomniyom“, das Thai-Wort für Sozialismus, bedeutet wörtlich „Vorrang für die Gesellschaft“ oder „Begünstigung der Gesellschaft“ vor der Begünstigung des Individuums (Individualismus). Dieser „Sozialismus“ gründet in der Tatsache, dass wir um des Überlebens willen zusammenhalten müssen. Darum müssen wir unsere Aufmerksamkeit auf diejenigen Strukturen und Mechanismen der Gesellschaft richten, die uns in die Lage versetzen, dieses Zusammenleben so geschickt und ertragreich wie möglich zu gestalten. Wir alle sind dafür verantwortlich, dass wir diese Strukturen pflegen, auf sie achtgeben und für sie eintreten.

Ajahn Buddhādāsa beharrte darauf, dass der „Sozialismus“ vom Dhamma bestimmt sein muss, um ihn aufrichtig, sittlich und gewaltfrei zu erhalten. Mit anderen Worten, der Dhamma-Sozialismus muss ein moralischer sein, verankert in „Ethik“ (*sila-dhamma*). *Sila-dhamma* besteht in Beziehungen und Handlungen, die niemanden unterdrücken oder übervorteilen, auch uns selbst nicht. Sie dienen dem gemeinsamen Wohlergehen, sowohl unserem eigenen als auch dem anderer und der Allgemeinheit. Wie wir oben gesehen haben, ist gesellschaftliche Unterdrückung in persönlichen und strukturellen „Befleckungen“ verwurzelt, nämlich in Selbstsucht. Diese Selbstsucht auszuschalten ist die Aufgabe von *sila-dhamma*, von Religion und Dhamma-Sozialismus. Ziel ist eine Gesellschaft und deren Ordnung, in der die selbstsüchtigen „Befleckungs-Strukturen“ in aufgeklärte „Erwachens-Strukturen“ umgewandelt worden sind, eine Gesellschaft, die friedvoll und abgekühlt ist und sich wohltätig auf alle auswirkt.

¹ Buddhādāsa Bhikkhu [Dhamma-Sozialismus](#)

„Minimal dukkha society“

Wie sieht so eine Gesellschaft aus, welche Strukturen sind es, die aus den von Buddhisten und anderen Religionen wertgeschätzten und respektierten Tugenden und Werten gebildet sind?

Wenn das gierige Gefüge des Kapitalismus erst einmal beseitigt ist, wird die wirtschaftliche Struktur eine Struktur des „Gebens“ (*dāna*, Großzügigkeit, Teilen) werden, eine Struktur des „Genügens“ (*santutthi*, Zufriedenheit mit dem, was man hat), eine Struktur der Mäßigung, Genügsamkeit und Selbständigkeit. Allein dies würde bereits einen radikalen Wandel der derzeitigen Gesellschaft bedeuten.

Schließlich werden die Menschen durch „richtigen Lebenserwerb“ (*samma ajiva*) ihre Bedürfnisse nicht in zerstörerischer sondern in nachhaltiger Weise befriedigen.

Die ursprüngliche Bedeutung von *setthi* (einer, der reich ist an Vorzüglichkeit) wird dann wiederhergestellt werden. Anstatt der heutigen Bedeutung „Millionär“ oder „Milliardär“ wird *setthi* sich auf Menschen beziehen, die reich an Tugend und Güte sind, die ihren materiellen, geistigen und spirituellen Reichtum dazu gebrauchen, den weniger Glücklichen zu helfen und andere in ihrer spirituellen Praxis zu unterstützen.

Statt auf Ärger und Militarismus wird die Gesellschaft auf „liebender Güte“ (*metta*) und „Mitgefühl“ (*karuna*) beruhen. Die Gesellschaft wird nicht mehr in konkurrierenden Strukturen, sondern in solchen der „Harmonie“ (*samaggi*, Harmonie, Einheit), der Zusammenarbeit, gegenseitiger Hilfe und Unterstützung bestehen.

Dhamma-Sozialismus ist also kurz gesagt eine Gesellschaft, die nicht mehr auf Selbstsucht beruht. Ihre Grundlage ist das klare Bewusstsein, dass wir gegenseitig abhängig sind und dass Zusammenarbeit notwendig ist; dass es notwendig ist, Opfer zu bringen, das Selbst fahren zu lassen und selbstsüchtige Interessen zum Wohle der Gesellschaft aufzugeben. Diese Ideen mögen vielen Menschen sehr weit hergeholt und unmöglich erscheinen. Schließlich wurden sie zu der Einstellung erzogen, dass das Leben und die Gesellschaft ein grausiger Wettlauf sind von Fressen und gefressen Werden. Buddhisten jedoch glauben an die Buddhanatur und sehen darin das leitende Prinzip für die Gesellschaft. Alle sind wir fähig, über den Pfad von Geistesgegenwart, Mitgefühl und Weisheit zu unserer wahren Natur zu erwachen. Wir sind grundsätzlich in Ordnung. Wir müssen der Auffassung entgegenwirken, die vom Schlimmsten im Menschen ausgeht, weil das eine sich selbst erfüllende Prophezeiung ist.

Der „Edle achtfache gesellschaftliche Pfad“

Nun bleibt mir noch eine letzte „Edle Wahrheit“ zu behandeln, nämlich der Pfad, den wir zur Verwirklichung einer Gesellschaft verfolgen müssen, die nicht mehr selbstsüchtig ist. Ajahn Buddhadasa hat sehr gern hervorgehoben, dass der "Edle Achtfache Pfad" ein natürliches Prinzip ist. Er ist nichts Heiliges, Überweltliches, das nur in erhabenen spirituellen Angelegenheiten verwendet wird. Der Pfad ist vielmehr sehr praktisch für gewöhnliche weltliche Obliegenheiten zu gebrauchen, wie zum Beispiel das Pflügen der Reisfelder, das Zähneputzen oder das Geschirrspülen. Als ein allgemeines natürliches Prinzip kann es also auch für die Aufgabe gesellschaftlicher Veränderung verwendet werden.

Das Schlüsselwort bei jedem Faktor des Pfades ist „richtig“ oder „korrekt“ (*samma*). Korrektheit darf aber nicht dogmatisch definiert werden. Nichts ist korrekt außer durch das Dhamma. Das bedeutet, es ist im Einklang mit dem Naturgesetz und entspricht Ursachen, Zielen, Zeit, Gesellschaft, betroffenen Einzelpersonen und einem selbst. Somit hängt die Bedeutung von „richtig“ oder „korrekt“ von den Ursachen oder Umständen eines jeden Falles ab. Wir müssen geistesgegenwärtig, empfindsam, aufgeschlossen, flexibel, schöpferisch und einsichtsvoll sein, um den jeweils unterschiedlichen sich verändernden Kontext wahrzunehmen und darauf zu reagieren. Das „edle“ (*ariya*) unseres Pfades ist aber auch entscheidend. Wörtlich bedeutet dieses Paliwort „fortgehen (*ya*) von seinen Feinden (*ari*)“. In der buddhistischen Tradition wird der Begriff „Feinde“ auf die „Befleckungen“ (*kilesa*) bezogen. Weiter oben haben wir erklärt, dass die gesellschaftlichen „Befleckungs-Strukturen“ die Feinde aller Wesen sind. Im Übrigen ist der Pfad „edel“, da nur noble und geschickte Mittel angewendet werden.

Richtige Religion [„richtige Erkenntnis“]

Der Edle Achtfache Pfad beginnt mit dem richtigen Verstehen (*sammā-ditthi*). Entsprechend muss unser „Edler Gesellschaftlicher Pfad“ mit der richtigen Religion und der richtigen Bildung anfangen. Wir müssen unsere Religionen korrigieren, damit die Menschen in der Religion nicht mehr einen Fluchtweg, nicht eine Ansammlung von Ritualen und Aberglauben, nicht etwas zum Sich-Gut-Fühlen, nicht eine Art Konditionierung und Gehirnwäsche sehen, sondern ein Mittel, um sich selbst zu verändern und miteinander für eine bessere Gesellschaft zu arbeiten.

Da die moderne Welt zunehmend säkular wird, kann Religion allein nicht mehr das Notwendige leisten, sondern wir müssen auch die Bildung dadurch verbessern, dass wir sie aus dem Griff ökonomischer Voraussetzungen, politischer Ideologien, enger religiöser Ideologien, aus dem Griff von Patriarchat und Pseudowissenschaft befreien.

Richtige Führung [„richtiges Bestreben“]

Der zweite Aspekt des Gesellschaftlichen Pfades wäre entsprechend das „richtige Bestreben“ (*sammā-sankappa*) oder die richtige Führung. Führung, die die Gesellschaft in die richtige Richtung leitet, nämlich zu Frieden, Mitgefühl, Gerechtigkeit, Weisheit, gegenseitiger Hilfe, Selbständigkeit und anderen Werten, die im Dhamma begründet sind. Wir müssen den Begriff Führung aus dem Autoritätsanspruch lösen, bei dem Menschen über andere herrschen, und deren Erwachsenwerden verhindern, und ihn in etwas Dhammagemäßes umwandeln.

Richtige Kommunikation [„rechte Rede“]

Richtige Kommunikation entspricht der „rechten Rede“ (*sammā-vācā*): aufrichtig, freundlich, effektiv, nutzbringend und zum passenden Zeitpunkt. Es heißt umgekehrt auch Zuhören. Das bedeutet, dass wir alle Stimmen hörbar machen, statt die Ansichten, Meinungen und Empfindungen anderer zu unterdrücken. Das heißt nicht, sich gegenseitig mit Informationen zu überfluten, sondern gute, wahrhaftige und nutzbringende Informationen bereitzustellen.

Richtige Kultur [„richtiges Tun“]

In Entsprechung zu „richtigem Tun“ (*sammā-kammanta*) könnten wir als nächstes richtiges Gruppenverhalten benennen. Nicht nur unser persönliches, sondern auch unser gemeinsames Verhalten muss angemessen sein - wie wir uns in Gruppen einander gegenüber und „Außenseitern“ gegenüber verhalten. Unterhaltung, Kunst und Kultur, die Dhamma-Werte vermitteln, müssen die Ätherwellen und die Marktplätze zurückgewinnen.

Richtige Ökonomie [„richtiger Lebenserwerb“]

Die richtige Ökonomie entspricht dem „richtigen Lebenserwerb“ (*sammā-ājīva*). „Wir müssen eine Möglichkeit finden, Reiche und Arme so miteinander zu vereinen, dass sie gemeinsam an der Herstellung dessen arbeiten, was wir alle zu unserer Ernährung, unserem täglichen Bedarf und zu einem gesunden Leben benötigen. Und wiederum - alles, was darüber hinausgeht, könnte dann zum Wohle der Allgemeinheit verwendet werden. Das wäre die allerbeste Ökonomie - das wäre Dhamma-Sozialismus“ (Buddhadāsa Bhikkhu).

Richtiges Spiel [„richtige Anstrengung“]

Anstelle von „richtiger Anstrengung“ (*sammā-vāyāma*) möchte ich „richtiges Spiel“ vorschlagen. Die Art, wie wir uns anstrengen und ausruhen und uns und unserer Gesellschaft neuen Antrieb geben, sollte ausgeglichen und gesund sein und Freude machen. Sie sollte uns die Möglichkeit geben, etwas zu lernen und unsere Potentiale zu entfalten. Heilsame Bemühung ohne Krampf auf dem Weg in eine dhammagemäße Gesellschaft, die letztlich individuell zu *jhāna-kīlā*, dem Spiel/Sport mit den Vertiefungen (*jhāna*) führt.

Richtige Aufsicht [„richtige Achtsamkeit“]

Richtige Aufsicht entspricht „richtiger Achtsamkeit“ (*sammā-sati*). Jede Gesellschaft braucht Mechanismen zum Beobachten der Vorgänge, deren viele verschiedene Faktoren wir besprochen haben. Wir brauchen einzelne und Gruppen, Älteste und geistliche Führer, die das Geschehen verfolgen, und natürlich müssen die Systeme so transparent sein, dass es überhaupt möglich ist, sie zu überwachen.

Richtige Gemeinschaft (*sangha*) und richtige Solidarität [„richtige Konzentration“]

Das letzte Element des Edlen Achtfachen Pfades, nämlich „richtige Konzentration“ (*sammā-samādhi*), könnte sich mit richtiger Gemeinschaft oder richtiger Solidarität decken. Auf die Einzelperson bezogen ist "Konzentration" (*samādhi*) ein einheitliches, ausgeglichenes, klares Bewusstsein. Kollektiv gesehen ist es Einheit, Harmonie und Zusammengehörigkeit innerhalb einer Gruppe oder einer Gemeinschaft. Besonders wichtig dabei sind die sechs *saraniya dhamma* [Prinzipien des Zusammenlebens]. Die ersten drei besagen, dass alles, was wir mit unserem Körper, mit Worten oder Denken tun, von Güte und Freundlichkeit motiviert und durchdrungen sein soll. Das vierte Prinzip ist das Teilen dessen, was man als Gaben oder Profite erlangt hat. Das fünfte

sind gemeinschaftliche moralische Grundsätze. Das letzte *saraniya dhamma* ist eine „gemeinsame Sichtweise“. Entscheidend hierbei ist, dass wir genügend Übereinstimmung und grundsätzliche Ausrichtung haben, um einen gemeinsamen Weg gehen zu können.

Notgedrungen sind diese Ideen nur unvollständig und begrenzt, aber lassen Sie uns klein anfangen und uns über kleine Erfolge auf dem Weg freuen.

Ajahn Buddhādāsa betonte häufig, dass der Edle Achtfache Pfad in sich selbst nicht genügt. Die acht Faktoren sind lediglich die Reihe von Ursachen, und wir haben es nicht geschafft, bevor nicht die Ergebnisse/Früchte dieser Ursachen herangereift sind. Daher erinnerte er uns daran, mit Ernst die zehn Glieder des „Richtig-seins“ (*sammatta*) zu bedenken. Wenn der Pfad einmal vollständig und korrekt entwickelt ist, werden ein „richtiges Wissen aus Einsicht (*sammā-ñāṇa*) und „richtige Befreiung“ (*sammā-vimutti*) entstehen. Das richtige Wissen aus Einsicht würde dann bedeuten, dass wir Wahrheit und Geheimnis harmonischen Zusammenlebens im tiefsten Sinne kennen. Richtige Befreiung würde dann die dhammagemäße Gesellschaft bedeuten, die frei ist von Selbstsucht und eigennützigem Gesellschaftsstrukturen, von Unterdrückung, von Entfremdung und von *dukkha*.

Dieser Vortrag wurde gehalten auf der INEB-Konferenz "Dhammagemäße Gesellschaft – das Internationale Netzwerk Engagierter Buddhisten entdeckt seine Aufgabe" (Dhammic Society: Towards an INEB Vision). Sie fand im Frühjahr 1995 in einem thailändischen Kloster statt. Die deutsche Fassung erschien erstmals in dem Buch: Wege zu einer gerechten Gesellschaft, Beiträge engagierter Buddhisten zu einer internationalen Debatte. Evangelisches Missionswerk in Deutschland, Hamburg 1996.